UNTEROFFIZIER – VEREINIGUNG HAMBÜHREN E.V.
www.unteroffizier-vereinigung-hambuehren.com

Horst Zuther

Pressewart

Herbstfahrt vom 15. – 18.09.2011 nach Hof

1. Tag 15.09.2011

Am 15. September sammelte Eike Krüger mit seinem Co Dieter Linnewedel den Rest der Gruppe ein, die sich zusammensetzte aus folgenden Mitgliedern:

(Bild unten v.l.n.r.)
Peter (Bony) Reynders, Peter Stübbe, Anton Schneider,
Lothar Franciscy, Eike Krüger, Hans-Werner Gitter,
Dieter Linnewedel, Horst Zuther (fotografiert).

Die Fahrt führte uns über die B214 bis Braunschweig, dann auf die A2 bis Magdeburg und weiter auf der A14 vorbei an Halle Richtung Leipzig. Der Rastplatz „Petersberg“ lud zu einer Pause ein.

Peter zauberte Lunchpakete hervor und verteilte sie.
Inhalt: Fruchtsaftgetränk, belegte Brötchen und ein Apfel. Wie man sehen kann, schmeckt es allen.

Frisch gestärkt setzten wir unsere Fahrt nach einer angemessenen Zeit fort. Hinter Halle verließen wir die A14 und folgten nun der A9 bis Hof. Gegen 17 Uhr erreichten wir unser Ziel und fuhren in die Kaserne ein.

An der Wache wurden wir bereits erwartet und erhielten die Schlüssel unserer Stuben, sowie Block- und Parkplatzzuweisung.

Peter hat zwischendurch Volker Hartmann über unsere Ankunft informiert. Wie abgesprochen stand auch plötzlich Bertold Klein (ganz rechts vorn) in unserer Runde. Er kam mit seinem eigenen Wohnmobil. Während der Wartezeit auf Volker machte sich kurz Herr Zeug bei uns bekannt, der uns am nächsten Tag einiges erzählen und zeigen wollte.

Kurz nach Peters Anruf gesellte sich auch Volker Hartmann (4. v.r.) zu uns. Auf dem Flur erläuterte er sein weiteres Vorgehen. Den heutigen Tag wollten wir bei einem gemütlichen Beisammensein Im Landgasthaus „Grüne Linde“ in Wölbattendorf ausklingen lassen. Dies sollte mit wenigen Ausnahmen unser Anlaufpunkt für Frühstück und Abendessen sein.

Auf dem Weg dorthin machte uns Volker Hartmann mit unserem morgigen Ziel bekannt, das man von der Straße aus in der Ferne sehen konnte.

Zunächst aber ging es zum Landgasthaus. Der Tag war lang und Hunger und Durst machten sich bemerkbar. Das Essen mundete und ebenso das Bier. Es gab viel zu erzählen und die Zeit verging wie im Fluge. Es wurden noch kurz die Termine für den nächsten Tag abgesprochen. Dann fuhr Volker voraus, um uns ohne Umwege zur Kaserne zu geleiten.

2. Tag 16.09.2011

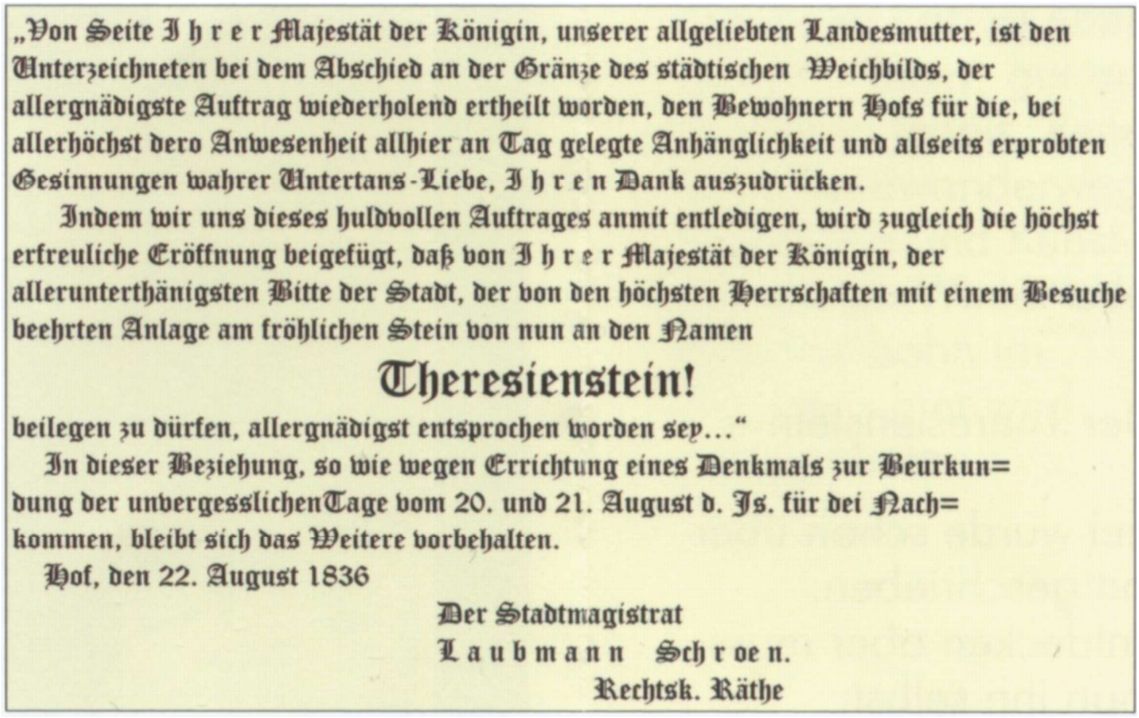
Früh aufstehen, um 8 Uhr Kaffeetrinken in der Kaserne. Anschließend begleitete uns Volker zu dem Vorführraum, in dem schon Herr Zeug wartete.

Während der Vorstellung stellte sich heraus, dass er der Nachfolger von Volker geworden ist. Nach Erläuterung seines Werdeganges bei der Bundeswehr erlebten wir einen aufschlussreichen Lichtbildervortrag über die ständig wachsenden Aufgaben und Visionen dieser Dienststelle. Jetzt wurde einem erst bewusst, wie sehr sich die Technik und Möglichkeiten gegenüber unserer eigenen aktiven Zeit geändert haben und dass ständig neue Antworten gefunden werden müssen.
Im Anschluss dieses Vortrages konnten wir noch zwei Stellungen aus nächster Nähe betrachten.

Hier ein Blick von einer Anhöhe in Richtung Osten nach Hof.

Mittlerweile war Mittagszeit und unser nächstes Ziel war der Bürgerpark Theresienstein, ein Hofer Wahrzeichen.

Bis zum 20. August 1836 hieß diese Anhöhe einfach nur Fröhlichenstein, von der man einen herrlichen Blick auf Hof hat. An jenem Tag aber besuchte die allseits beliebte Königin Therese Charlotte, Gattin Ludwigs I. von Bayern, die Stadt Hof. Diese Gelegenheit ergriffen die Hofer sofort beim Schopfe, um an Ihre Majestät folgende Bitte zu richten:



„Von Seite I h r e r Majestät der Königin, unserer allgeliebten Landesmutter, ist den Unterzeichneten bei dem Abschied an der Gränze des städtischen Weichbilds, der allergnädigste Auftrag wiederholend ertheilt worden, den Bewohnern Hofs für die, bei allerhöchst dero Anwesenheit allhier an Tag gelegte Anhänglichkeit und allseits erprobten Gesinnungen wahrer Untertans-Liebe, I h r e n Dank auszudrücken.

Indem wir uns dieses huldvollen Auftrages anmit entledigen, wird zugleich die höchst erfreuliche Eröffnung beigefügt, daß von I h r e r Majestät der Königin, der allerunterthänigsten Bitte der Stadt, der von den höchsten Herrschaften mit einem Besuche beehrten Anlage am fröhlichen Stein von nun an den Namen

Theresienstein!

beilegen zu dürfen, allergnädigst entsprochen worden sey…“

In dieser Beziehung, so wie wegen Errichtung eines Denkmals zur Beurkun= dung der unvergesslichenTage vom 20. und 21. August d. Js. für dei Nach= kommen, bleibt sich das Weitere vorbehalten.

Hof, den 22. August 1836

Der Stadtmagistrat
L a u b m a n n Sch r oe n.
Rechtsk. Räthe

Ab diesem Tag hieß es „Theresienstein“.

Heute gehört der Park mit 70 ha Fläche mit zu den größten Parks Bayerns. Die Anlagen wurden Anfang des 19. Jahrhunderts dem Vorbild des Englischen Gartens nachempfunden. Unter dem damaligen Stadtbaurat bekam Theresienstein ein eigenes Gesicht. Nach und nach entstand ein Park mit eigenwilligem Flair.

Der Botanische Garten zieht heute zahlreiche Kenner an, die liebevoll gepflegte Sammlungen seltener Pflanzen bewundern können.

Das Wirtschaftsgebäude Theresienstein wurde 1902 und 1903 im Jugendstil gebaut. Die Hofer betrachten den „Stein“ - Kosename für Park und Gebäude - zu Recht als das schönste Gebäude der Stadt.

Es hält innen, was es von außen verspricht. Vom eleganten Tanzcafé, über Hochzeitzimmer bis zum Biergarten bietet es einen eleganten Rahmen für Veranstaltungen und Feste.

2003 wurde der Theresienstein zum schönsten Park Deutschlands gewählt.

Auch für die Kleinen ist gesorgt. Sie finden hier ein Terrarienhaus, ein Streichelgehege und ein Abenteuerspielplatz vor.

Wir haben es uns im Biergarten gemütlich gemacht und konnten den Anblick dieses Ortes staunend genießen.

Das Wetter war wie bestellt, eben „Biergartenwetter“. Wer was Essen oder trinken wollte, konnte sich drinnen alles bestellen und mit hinausnehmen.

Das Wirtschaftsgebäude aus Sicht des Biergartens…

… und auf der gegenüberliegenden Seite eine kuppelüberdachte Bühne für künstlerische Darbietungen.

Volker Hartmann war immer auf unser Wohl bedacht und versorgte uns unermüdlich mit Informationen.

Aber alles hat einmal ein Ende. Nachdem wir aufgegessen und ausgetrunken hatten, brachten wir unsere Gläser und Geschirr zurück zum Abwasch, was uns großes Lob eingebracht hat. Ob es die gute Erziehung durch die Ehefrauen war, wie die Wirtschafterin meinte, lasse ich an dieser Stelle mal offen.

Unser Weg führte uns nun in Volkers Privathaus. Seine Frau begrüßte uns außerordentlich herzlich und wartete schon mit Kaffee und Kuchen. Nach dem anstrengenden Weg (mit dem Auto) war es eine hervorragende Abwechselung - ein schöner lockerer Kuchen mit duftenden Kaffee.

Aber dann lockte uns das gute Wetter auf die Terrasse.

In unserer Mitte Frau Hartmann

Auf dem Tisch im Hintergrund standen für alle Fälle Getränke bereit. Darunter befand sich auch „Schlappenbier“. Dass es überhaupt einen „Schlappentag“ und „Schlappenbier“ gibt, hat geschichtliche Wurzeln.

Am 25. Januar 1430 wurde die Stadt Hof fast widerstandslos von den Hussiten gestürmt und nahezu vollständig zerstört. In ihrer Not wandten sich die Hofer an den Markgraf von Brandenburg. Um künftig gegen die Angriffe gewappnet zu sein, erließ er ihnen für zehn Jahre die Steuern und verband dies mit der Auflage, die Bürgerschaft mit Handfeuerwaffen auszurüsten.

Um 1432 wurde eine Schützengilde gegründet, die überwiegend aus Handwerkern bestand. Der Hofer Magistrat verpflichtete sie zu regelmäßigen Schießübungen und Wettkämpfen.

Es war allerdings eine ungeliebte Pflicht. Um der Strafe zu entgehen, eilten viele Schützen noch am letzten Schießtag des Jahres (1. Montag nach Trinitatis) in Arbeitskleidung und Schlappen zum Schießhäuschen. Unter Aufsicht des Schießmeisters wurden sie zur Ausbildung mit der Muskete angehalten.

Im Laufe der Jahre wuchs die Zahl der Schützen immer mehr an, die an diesem Montag ihre Schießübungen abhalten wollten, so dass ein regelrechter Zug von Schlappenschützen zum Schießhäuschen wanderte.

Nach dem Schießen gab es auf Erlass des Markgrafen das süffige „Schlappenbier“, das nur für diesen Tag gebraut wurde.

Diese Tradition ist ungebrochen seit über 575 Jahren und findet immer am Montag nach dem Pfingstmontag statt. Damit dürfte es eines der ältesten Bier- und Schützenfeste sein.

Von diesem Bier standen einige Flaschen auf dem Tisch und dieses Bier ist wirklich süffig (vor Jahren eigene Erfahrung gemacht). Zum Probieren war es gerade die richtige Menge, denn abends erwartete uns eine kleine Runde durch die Innenstadt von Hof. Deshalb machten wir uns am zeitigen Nachmittag auf den Weg in die Kaserne, um uns frisch zu machen.

Treffpunkt war um 20:00 Uhr vor dem Portal der Hofer Marienkirche. Wir waren schon zeitig dort und warteten auf unseren Nachtwächter. Plötzlich stand dort jemand im Dunkel des Portals --- unser Nachtwächter…

… ausgerüstet mit einer Lanze, einer Lampe und einem Horn.

Zunächst klärte er uns über die Aufgaben eines Nachtwächters auf. Er muss sich in erster Linie auf seine Sinne verlassen:
- seine Nase, um Rauch zu riechen…
- seine Augen, um Feuerschein zu entdecken…
- sein Gefühl, um „dunkles“ Gesindel zu entlarven…
- seine Puste, um bei Gefahr ins Horn zu stoßen…
- und Kraft, um Übeltäter zu packen und dem Magistrat zu übergeben.

Weiter gehört zu seinen Aufgaben, die Stunde abzurufen, wenn die Turmuhr schlägt. -- „Hört Ihr Herrn und lasst Euch sagen …!“ –

Das macht zwar einen trockenen Hals, aber in diesem Geschäft kann man keine Nachlässigkeiten dulden. Schließlich sollen die Hofer Bürger in Ruhe schlafen können, weil der Nachtwächter über Hab und Gut wacht.

Also haben wir ihn bei seinem Gang begleitet.

Während wir durch teilweise enge Gassen, treppauf und treppab gingen, erzählte uns der Nachtwächter Geschichten über Hof.

Eine Besonderheit ist der Hofer Fernweh-Park, eine Ansammlung von Richtungspfeilen und Schildern aus aller Welt. (siehe Bild)

Irgendwann erreichten wir wieder unseren Ausgangspunkt an der Marienkirche.
Er hatte aber recht, man bekommt einen trockenen Hals. „Zufällig“ lag gegenüber die „Weinkiste“, eine Gastwirtschaft. Der Nachtwächter nahm unsere Einladung gern an und los ging’s auf die andere Straßenseite.

Volker hat alles hervorragend organisiert, ein bisschen Tische rücken und alle Elf hatten Platz. Nun gingen wir zum gemütlichen Teil über.

Bevor der Abend zu Ende ging, haben wir noch schnell die Termine für den nächsten Tag abgeglichen und uns bei dem Nachtwächter recht herzlich bedankt. Der Job schien ihn wie auf den Leib geschnitten zu sein.

Nun ging’s zurück in die Unterkunft.

(Horst Zuther)
Pressewart